

*** Verbandsnachrichten *** Verbandsnachrichten ***

Neues Vorschussverfahren in der Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft – erster Abschlag im Januar 2015 fällig



Auf die Beiträge zur Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft (LBG) müssen künftig Vorschüsse entrichtet werden. Erstmals fällig wird die Abschlagszahlung am 15. Januar 2015.

Vorstand und Vertreterversammlung der LBG sahen sich zur Einführung des Vorschussverfahrens gezwungen, um die Finanzierung der Leistungen bis zur ersten Fälligkeit zu gewährleisten. Diese sogenannte Anschlussfinanzierung wäre andernfalls nur

über eine Zuführung zu den Betriebsmitteln und damit über eine Beitragserhöhung möglich gewesen.

Belieft sich der letzte Beitrag auf mehr als 305 Euro und liegt der Berufsgenossenschaft bereits eine Einzugsermächtigung vor, werden im Januar 40 Prozent des letzten Beitrages eingezogen. Weitere 40 Prozent fallen dann am 15. Mai 2015 an. Bei geringerer Beitragshöhe oder fehlender Einzugsermächtigung sind bis zum 15. Januar

80 Prozent des letzten Beitrages zu zahlen. Die Spitzabrechnung erfolgt im August des kommenden Jahres mit Fälligkeit am 15. September 2015.

Die Vorschussbescheide wurden Anfang Dezember 2014 den Mitgliedern übersandt. Unternehmer, deren Beitrag höher als 305 Euro liegt, haben noch die Möglichkeit, Einzugsermächtigungen einzureichen und auf diese Weise zwei vierzigprozentige Vorschüsse anstatt eines achtzig-

prozentigen zu zahlen. Ein Formular ist unter www.svlfg.de – Service – Formulare – Versicherung Beitrag – Allgemein erhältlich.

SVLFG

Beitragskorrektur für Halter von Milchschafern und Milchziegen

Die Sozialversicherung für Landwirtschaft, Forsten und Gartenbau (SVLFG) hat als Berufsgenossenschaft im April dieses Jahres die ersten Beitragsrechnungen nach dem deutschlandweit einheitlichen Beitragsmaßstab versandt. Vorangegangen waren umfangreiche Kalkulationen und eine wissenschaftliche Bewertung der Arbeitsbedarfe in der Land- und Forstwirtschaft sowie im Gartenbau. Wie sich in Gesprächen mit der Vereinigung Deutscher Landesschafzuchtverbände, dem Bundesverband Deutscher Ziegenzüchter und zuletzt auch mit der Vereinigung der Schaf- und Ziegenmilcherzeuger gezeigt hat, sind beim ursprünglichen Arbeitsansatz für Milchschafer und -ziegen Arbeiten berücksichtigt, die auch bei der notwendigen pauschalen Betrachtungsweise nicht in jedem Unternehmen anfallen und ggf. als Nebenunternehmen zu erfassen sind. Dies hat der Gutachter bestätigt. Die Berufsgenossenschaft wird nach Beratung in der Vertreterversammlung am 25. November 2014 alle betroffenen Fälle ohne besonderen Antrag richtigstellen und überzahlte Beiträge erstatten. Die Umsetzung wird voraussichtlich bis Anfang 2015 andauern. Die Auswirkungen auf den Gesamtbeitrag werden in Abhängigkeit von den individuellen Betriebsverhältnissen unterschiedlich sein. Grundsätzlich sinkt der Beitrag pro Tier für alle Milchschafer und -ziegen.

SVLFG

Kennzeichnung und Registrierung von Schafen und Ziegen

In Sachen Kennzeichnung und Registrierung von Schafen und Ziegen gibt es an und für sich keine Neuerungen für das Jahr 2015, mit Ausnahme des Ablaufs der in 2012 mit der VO (EG) Nr. 45/2012 verlängerten Übergangsfrist hinsichtlich der Eintragung des Kenncodes für nicht elektronisch gekennzeichnete Schafe/Ziegen in das Begleitpapier zum 31. 12. 2014. Das heißt: Ab dem **01. 01. 2015 ist zu beachten**, dass die **individuelle Ohrmarkennummer** bei **allen** Schafen oder Ziegen, die aus einem Bestand in einen anderen Bestand verbracht werden, **in das Begleitpapier einzutragen** ist. Dies galt bisher nur für Tiere, die nach dem 01. 01. 2010 geboren wurden und damit bereits mit einer elektronisch lesbaren Ohrmarke gekennzeichnet waren. Die Ausnahme von der Eintragung der individuellen Ohrmarkennummer bei nicht elektronisch ablesbaren Ohrmarken, also bei Tieren die vor dem 01. 01. 2010 geboren wurden, in das Begleitpapier gilt aber weiterhin für Tiere, die auf direktem Weg in einen Schlachthof verbracht werden.

StMUV

Die Bayerische Tierseuchenkasse informiert: Melde- und Beitragspflicht 2015

Zum Stichtag 01. 01. 2015 ist wieder die Meldung aller am Stichtag mindestens zehn Monate alter Schafe zur Bayerischen Tierseuchenkasse fällig. Der Tierseuchenbeitrag für Schafe konnte aufgrund der günstigen Seuchenlage für das Jahr 2015 auf 0,80 € je Tier gesenkt werden. Soweit Sie bei der Bayerischen Tierseuchenkasse bereits als Tierhalter gemeldet sind, bekommen Sie Ende des Jahres automatisch den Meldebogen für die Tierbestandsmeldung per Post zugesandt. Falls Sie bisher als Tierhalter bei uns noch nicht erfasst sind, bitten wir Sie, sich bei uns schnellstmöglich anzumelden. Das Neugründungsformular hierfür können Sie entweder über unsere Internetseite www.btsk.de abrufen oder bei den nachstehenden Beitragssachbearbeiterinnen telefonisch anfordern:

Fr. Reger	A-G, L, U	089/92 99 00-36
Fr. Heilmair	H-K u. M-P	089/92 99 00-34
Fr. Ludwig	Q-T u. V-Z	089/92 99 00-33

Ihre Bayerische Tierseuchenkasse

Gemeinsame Mitgliederversammlung der Schafhaltungsorganisationen

Wahlen, Fördermaßnahmen und der Blick in die Zukunft standen im Mittelpunkt der gemeinsamen Mitgliederversammlung von Landesverband Bayerischer Schafhalter (LV), Bayerischer Woll-Erzeugergemeinschaft (Woll-EG), Erzeugerring für Mastlämmer (ER) und Erzeugergemeinschaft Bayerischer Schafhalter (EG) in Denkendorf.

Der bisherige Vorsitzende Peter Reuter wird den LV für weitere vier Jahre anführen. Zur Seite stehen ihm wie gewohnt seine beiden Stellvertreter Anton Wimbauer und Friedrich Belzner. Außerdem bestätigten die Mitglieder die in den einzelnen Regierungsbezirken bereits gewählten Ausschussmitglieder Matthias Aschauer, Klaus Fackeldey und Barbara Schleich (Obb), Josef Probst und Hermann Stadler (Ndb), Michael Inzelsberger und Georg Romeder (Opf), Hartmut Rauschert und Anton Wunderlich (Ofr), Siegfried Bauer und Robert Lechner (Mfr), Dieter Diel und Harald Müller (Ufr) sowie Daniel Anthuber und Josef Hartl (Schwaben).

„Die Schafhaltung wird nicht einfacher, sondern komplizierter“, stellte Reuter fest. Es nütze nichts, den Kopf in den Sand zu stecken. Vielmehr gelte es, Verbündete zu suchen und Schnittmengen zu nutzen.

Beim Blick auf die Entwicklung der Schafhaltung im Vergleich zu anderen Tiersektoren erklärte der Vorsitzende: „Wir sind nur Beiwerk und bewegen uns im Premiumbereich.“ Nach seiner Auskunft reduzierte sich seit 2005 die Zahl der Mutterschafe um ein Viertel, die Zahl der Betriebe um knapp 20 Prozent und die Zahl der Betriebe mit über 200 Mutterschafen um knapp 24 Prozent. Mit 1467 Mitglieder habe der LV den relativ niedrigen Stand in 2014 halten können. „Der LV hat eine Zukunft. Alle Schafhalter sollten sich hier zusammentun und mit einer Stimme sprechen“, betonte er.

„Die Schafhalter haben mit kleinen und großen Sorgen zu kämpfen“, verkündete Reuter und führte neben der zunehmenden Bürokratie die „Geschichte mit dem Wolf“ an. „Ich bin sicher, dass hier noch einiges auf uns zukommt. Wir Schäfer wollen und brauchen die großen Beutegreifer nicht. Sie werden uns aufgezwungen“, machte er deutlich. Genauso bedauerte er in diesem Zusammenhang mit dem „Streit



Die neue Vorstandschaft des LV mit (1. Reihe, v.l.) Friedrich Belzner, Peter Reuter und Anton Wimbauer an der Spitze.

um den Mais“ das schwindende Verständnis der Landwirte für die Schafhaltung. „Wir sind zwar geduldet, aber nicht mehr so gerne gesehen wie früher“, so Reuter, der als häufigste Konfliktgruppen die Jagdpächter, Hundehalter, Landwirte und Naturschützer aufzählte.

Auf dem Wollmarkt verzeichnete der Vorsitzende der Woll-EG Werner Fröwis keine Trendwende nach oben, derzeit sogar eher nach unten. „Der Preis ist nicht gut, doch trotzdem sollten wir die Wolle gut und sortiert anbieten, um das Bestmögliche zu erzielen“, lautete seine Empfehlung. Zudem brach Fröwis eine Lanze für die Bayerische Wollkönigin. „Sie ist das Aushängeschild für die

gesamte bayerische Schafhaltung und zugleich Türöffner für Gespräche mit Politikern.“

Bei den folgenden Wahlen kandidierten Fröwis und sein Stellvertreter Willi Hoffmann nicht mehr. In ihre Ämter wurden als 1. Vorsitzender Bonaventura Lohner, Au am Inn, und als 2. Vorsitzender Martin Brickel, Thalmässing, gewählt. Die Beiratsmitglieder sind Roland Kirr (Obb), Anton Wimbauer (Ndb), Franz Vögerl (Opf), Robert Lehner (Mfr), Werner Schmutz (Ufr) und Harald Müller (Ufr).

Zufrieden zeigte sich ER-Vorsitzender Werner Schmutz. „Nach finanziell und



Alte und neue Spitze der Woll-EG: (v.r.) Werner Fröwis, Willi Hoffmann, Bonaventura Lohner und Martin Brickel.



Die Einsamkeit des Schäfer-Andres

eine Weihnachtsgeschichte aus dem Schwäbischen



Es war ein langer Herbst gewesen. Noch im Dezember war der Schäfer-Andres mit seiner Herde über die mageren Wiesen gezogen.

„Des gibt grine Weihnächte huir“, sagten ihm die wenigen Leute, welche seinen Weg kreuzten.

Als er um die Monatsmitte eines frühen Abends seine Schafe im Pferch hatte, schnupperte er die Luft. „Huit Nacht schneit's!“ meinte er zu seinem Schnauzer, der ihn freundlich wissend anwedelte. Der Schäfer behielt Recht. Anderntags war alles weiß, und er zog mit der Herde heim zum Schafhalter auf dessen stattlichen Hof.

„So, Andres, bisch meh do, isch rum mit dr Hütereie in deam Jahr, hot au lang gnue dauret! Hoscht all's guet hoimbrocht?“ Der Andres nickte.

„Also, setz die na, die Kreszenz bringt dir a Brotzeit, und no rechnet mir ab. Was isch, schtohscht nächsts Jahr wieder ei bei mir?“ Der Andres nickte wieder. Langsam und bedächtig! Doch der Bauer hatte eine Antwort weder erwartet noch lange darauf gewartet. Er kam mit einem Lederbeutel in der Hand und einem Arm voll Kleidungsstücke zurück. „So, do isch dei Geld, zähl's au noch, gell, und do send Stiefel und zwei Hemmeder, und dia Joppe schickt dir d'Bäure au no derzue! Und jetzt iss und trink und pfüet di Gott,

nochad!“ Und schon war er wieder draußen!

Der Andres blickte sich in der Stube um. Man merkte, dass eine ordentliche Bäuerin im Haus wirtschaftete. Alles war sauber und aufgeräumt, auf dem Tisch stand ein Adventskranz und es waren etliche Tannenzweige und Lichter aufgesteckt. Auch der Platz für den Christbaum war schon gerichtet, und durch das ganze Haus zog der Duft von Weihnachtsstollen und Backwerk. Der Andres ließ sich Zeit mit dem Essen, dann nahm er sein Bündel, strich auf dem Hof nochmal dem Hund über das Fell und stand schließlich auf der Straße. Er wusste nicht so recht wohin mit sich selbst.

Freilich, er war nicht arm und ohne Heimat. Von den Eltern hatte er ein kleineres Haus am Dorfrand geerbt, zusammen mit dem Bruder. Doch, wie es öfters so geht, die Brüder verstanden sich nicht allzu gut, und als gar noch eine junge Frau ins Haus kam, fand es der Andres für besser, die meiste Zeit auswärts zu leben und nur noch ein kleines Zimmer für sich zu behalten. Er war unverheiratet geblieben. „Wer mag schon einen Schäfer?“, sagte er immer den neugierigen Frägern und wohl auch sich selbst. Zwar sah er dieses oder jenes Mädchen sehr gerne, doch er tat halt den Mund nicht auf zur rechten Zeit. Und wenn ihm die Leute bedauernd erklärten, wie einsam es doch um einen

Schäfer bestellt sei, dann lächelte er nur vor sich hin.

Doch heute lächelte der Andres nicht. Es war ein windiger, kalter Tag, und ein nasser Schnee fiel herunter. Plötzlich drehte er sich um und ging in das Bauernhaus zurück.

„Ja, Andres, bisch du no immer do, was gibt's denn no?“ Und schon brachte dieser den Mund nicht mehr auf. „Es isch a so“, druckste er herum, „i war doch jetzt des ganze Jahr bei Dir im Dienst, und in a paar Täg isch Weihnächte, und do ha i gmoit, ob i it bei ui bleibe könnt, di Täg!“

Der Bauer war überrascht und druckste jetzt seinerseits herum. „Aber Andres, wie kommsch denn do drauf? I ha doch d'Stube voller Leit. Freile, bisch a gueter Schäfer gwea, aber drfür hosch doch dei Sach kriagt und überhaupts... Wart a bizzle“, sagte er noch und lief zum Stall hinüber, wo ihn ein Knecht gerufen hatte. Als er zurückkam, war der Andres weg. Der Bauer schüttelte den Kopf, er liebte keine ungewohnten Entscheidungen, und es war doch so gar nicht der Brauch.

Der Andres marschierte die paar Kilometer ins Nachbardorf hinüber, wo er schon als kleiner Bub auf einem Hof gehütet hatte. Er klopfte an, und es entspann sich wieder ein etwas zäher Diskurs. Er würde ganz gerne nächstes Jahr wieder einstehen, meinte der Andres. Das wäre nicht schlecht, gab der Bauer zurück, doch darüber wäre ja noch zu reden. Ja, ja, er wäre eben schon als kleiner Bub hier gewesen! Der Bauer nickte. Was er denn sonst noch auf dem Herzen hätte? Da ließ es der Andres heraus. Er würde Weihnachten gerne auf dem Hof verbringen. „Andres, des goht it. Mir hant bloß a klois Anwease, und was saget do die andere Dienstleit, wenn plötzlich a Fremder do wär, grad no am heilige Obed und die Feschtag, wo's ebbas bsonders Guets gibt. Na, na, Andres, des goht it!“

Am Rückweg schaute er bei einem Onkel vorbei, der eine Schmiede betrieb. Er begrüßte seinen Neffen mit etwas herablassender Miene. Schafe hüten war für ihn keine Arbeit und der Andres schon gar kein richtiges Mannsbild. „Was, Weihnächte bei uns? Ja du bisch wohl it



Schäfer mit der Herde auf der Herbstweide.